

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Centaur und Dorfsmied
Autor: Gessler, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

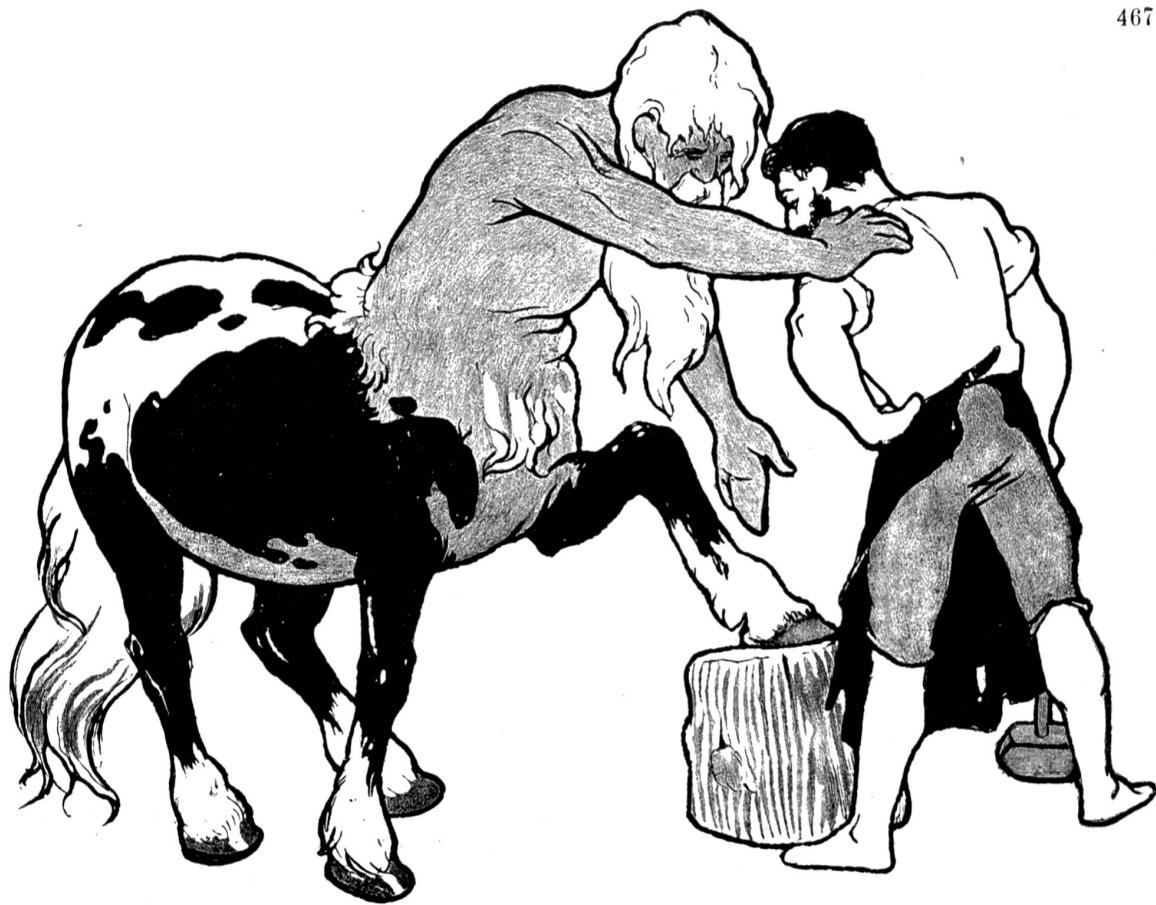
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Centaur und Dorfsmied.

Eine Böcklinscene*).

Von Albert Geßler, Basel.

Mit vier Original-Illustrationen von Emil Schill, Basel.

Personen: Ein alter Centaur.
Ein zentraleuropäischer Schmied.
Ein Gros.
Zeit: Die Gegenwart.

Beim Aufgang des Vorhangs zeigt sich als „lebendes Bild“ die Haupt-situation aus Böcklins „Centauren in der Dorfsmiede.“

Schmied.

Jetzt fügt der Nagel, wie ihr selbst gesteht.
(dringend) Doch fort jetzt! fort! — Mir ist nicht wohl mehr...
Geht! —

Ich weiß, ich lieg in schwerem Traum besangen....

Weg! weg! — Was hab ich Böses denn begangen,
Dass solche Truggespenster heut mich plagen?

(lauter, da der Centaur ruhig zuhörte)

Zum Kuckuck! — Fort! — Wie oft muß ich es sagen?

Centaur (gemüthlich).

Nur ruhig, Schmiedlein!.... Dank, daß so geschickt
Du mir den alten Huf hast ausgeflickt.

(zu sich) Ein holprig Blaster, diefe krumme Welt!

Wie samten weich ist's da bei uns bestellt.

(zum Schmied) Doch hör, was du da vorhin für dich summtest,
Als du von Traum und Truggebilden brummtest,
Das war nicht richtig; wir sind nicht im Traum:
Hör nur, dort pfeift ein Vogel auf dem Baum;
Schau doch die Sonne, sieh dort Menschen schreiten!
Das ist der Tag, und das sind Wirklichkeiten.

Schmied (ängstlich abwehrend).

Jawohl! — Doch du? — Was bist du für ein Wesen?
Dich hab' ich nie gesehen, noch — gelesen!
(herumgehend) Du bist ein Pferd — ich kenn mich aus in
Pferden —

Und bist ein Tier, so fein, wie keins auf Erden,
So wohlgemästet, rein in Wechs und Glanz
Und muskelfast von Brustbein bis zum Schwanz.
Doch doch wie kommst du zu dem Menschenleib?
Nein, nein, das gibt's nicht; das weiß Mann und Weib.

Centaur (lachend).

Nur ruhig, ruhig, Menschenkind! Ich weiß,
Ich mache jedem von euch kalt und heiß,
Und hat euch auch der Lehrer nicht gelehrt,
Es gebe Wesen, die halb Mensch, halb Pferd,
So sind wir doch; wir sind! Nur sind wir besser,
Als du geglaubt, sind keine Kinderfresser,
Auch wohnen wir bei euch nicht, wir Centauren —
Das könnte keiner von uns lang erdauren.

Schmied (sich bestimmt).

Centigure? Mir fährt was im Kopf herum;
Ein Freund von mir — ging — auf's — Gymnasium;
Den hört' ich einmal etwas schwadronieren
Von My... My... thologie, von Fabeltieren,
Centauren, Göttern und noch dümmer Sachen;
Ich hab gesagt: Halt's Maul, du machst mich lachen!

*) Aufgeführt an der Feier des 70. Geburtstages von Arnold Böcklin am 23. Oktober 1897 im Basler Musisaal.

Denn unser Lehrer hat noch jüngst erklärt,
Das Schwindelzeug sei keinen Buben wert.
Was da vor mehr als tausend langen Jahren
Die Völker eines Landes, die Heiden waren,
In blödem Nichtstun Dummes ausgehecht,
Damit sei doch für uns rein nichts erzwekt.
(Schäner) Seid Ihr am End von jenen Leuten einer,
So trollt Euch wieder, Euch begehrte hier keiner.
(Groß) Was nützt Ihr hier? Was wollt Ihr? — Karrenauß?
Dafür wär' Ihr zu nobel und zu — faul.
Ich weiß nur Eines: Laßt Euch engagieren,
Im Circus nach der Peitsche zu spazieren!

Centaur.

Na, na! Wie schnell sich doch die Angst verliert!
Jetzt läuft ja schon das Mundwerk wie geschmiert!
Ihr schimpft wie ein Böttier auf mich los,
Und wisst Ihr denn, woher ich komme, bloß?
Gewiß, ich hätte fortzugehen Lust;
Doch weil Ihr mir zu helfen habt gewußt,
Will ich Euch Rede stehn und will Euch melden:
Das Volk, von dem Ihr spracht, das waren Helden
Zu Haus, im Krieg, und auch in Geistesheilen
Hoch über allen, die die Erde traten;
Es waren Griechen, und das schöne Land,
Das Ihr verächtlich „heidnisch“ habt genannt,
Ist Hellas, das Juwel, das Herz der Welt;
Wo ist ein schönes unterm Himmelzelt.
(Stolz) Dort komm ich her, dorthin streb ich zurück;
Im heilgen Griechenland nurwohnt das Glück!

Schmied (lacht auf).

In Griechenland? — Das Glück — in Griechenland?
Jetzt merkt ich es, Ihr seid nicht bei Verstand.
Wisst Ihr denn nichts? Lest Ihr denn keine Zeitung?
Das ist ein Staat von miserabler Leitung:
Kaput, verlottert, elend und verlungt,
Dem nicht einmal ein Jude mehr was pumpt.
Und deine Griechenhelden? — Ausgekniffen!
Sind sie, als ein paar Türkentugeln pfiften!

Centaur (zornig auf ihn zu).

Da schlag der Donnerstrahl des Zeus darein!
Glender Molch! Ich hau zu Brei dich klein,
Sagst du ein Wort noch gegen die Hellenen!
Hier, Griechenfauste, sieh, und Griechensehn!
Nur eine Silbe noch aus deinem Mund,
Den Finger rühr ich, und du fährst zu Grund!
(Verächtlich) Doch was du sprichst, das weißt du ja wohl nicht —
Bist je du dort gewesen, armer Wicht?
Sahest jemals den Okeanos du stimmern?
Sahest du je eine Tempelzinne schimmern?
Hast je du Thor, im heiligen Athen
Der Göttin goldnes Bild du leuchten sehn?
Hast in des Pelion Hainen du gestanden,
Wo wir Centauren heitere Nymphen fanden?
Bon Chiron weißt du nichts, nichts vom Peliden,
Den er, wie mich, erzog zu Krieg und Frieden!

Schmied.

Was Ihr da fabelst, das versteh ich nicht,
Und nochmals geb ich kurz Euch den Bericht:
Das Zeug ist mir zu dummi, und Ihr dazu!
Jetzt packt Euch fort, und laßt mich fein in Ruh!
Nur scheint mir noch, was Griechenland betrifft,
Doch Ihr Euch etwas in der Zeit vergriffst:
Jetzt ist der Staat herunter und verkommen,
Von andern hab ich nie etwas vernommen,
Begehr's auch nicht, hab nie darnach gefragt,
Mein Gymnastast hat nichts von dem gesagt.
Doch jetzt Adieu! Ich geh zu meinem Eisen.

Centaur.

Nein, nein! So hört, und laßt es Euch beweisen;
Ich hab mit Augen Griechenland gesehn;
Sein edles Volk muß edel fortbestehn!
Noch als ich durch Italia nordwärts trabte,
War's Griechengeist, der stetsfort mich erlaubte:

In Syrakus, im grünen Selinunt
Ward er in aller Herrlichkeit mir kund;
In Pästum auch, wo hohe Tempel ragen,
Von Griechen aufgebaut in diesen Tagen.

Schmied.

Italien — ist ein Land nur voll Briganten,
Regiert von Schelmen und von Komödianten!
Italien — ist dahin wie Griechenland;
Noch jüngst im Blättlein es zu lesen stand,
Dass niemand mehr Italien-Kente kauft
Und daß in Schulden dieses Land — ersauft!

Centaur (wütend).

(Auf den Schmied zusätzend.)

Jetzt ist's genug! — Du bist des Todes, Schmied!
Ganz laß ich dir an deinem Leib kein Blid!
(Der Schmied weicht zurück.)
Ha, Weichling, läufst du! — Ja, mit Schimpf und Hohn
Da bist du tapfer, feiger Weiberjoh! —
Komm her, ich will dich lehren, was es heißt,
Zu schimpfen auf den edlen Griechengeist!

Schmied (von weitem).

Was Griechengeist! — Spitzbuben seid Ihr alle!
Die Italiener auch! Ich ruf's mit Schalle,
Was von dort unten kommt, es ist Gefindel,
Und was du faselst, ist verfluchter Schwindel!

Centaur (einen mächtigen Stein anfassend).
Wie Polyphem einst schleud' ich jetzt den Stein,
Nur glücklicher, und schlag das Hirn dir ein!
Wir sind zu End! — Ha, ist der Kloß hier schwer!
Doch desto besser! . . . Hilf mir du, Homer!

(In der Postur der Hauptfigur in Böcklins „Centaurenkampf“).
(schreitend) „Ἄριός ὁ γ' ἐξαντίς τολδού μετέσθω λάαν ἀστρας
ἡκ' ἐπιδυνήσας ἐπέρειος δὲ νῦν ἀπέλεσθον.“
(Ob. IX. 537/38. „Und nun hab er von neuem noch einen größeren Fels
auf, Schwang ihn im Wirbel und warf mit unermüdlicher Stärke.“)
Der Schmied entflieht; hinter dem in höchster Wut schauenden Centauren erscheint ein Gros — aus Böcklins Tripithyon „Venus Genitrix“ — und klopft ihm begütigend auf den Rücken.

Gros.

Was hast du wieder? Was erregt dein Blut?
Nur nicht so hitzig! Sämt'ge deine Wut!

Centaur (hat den Stein niedergelegt; immer noch wütend).
Der . . . Der . . . Der Wicht . . . Der Hund . . .

Gros.

Wer ist's? — Ein Schmied!

Er oder du, wer war der Störenfried?

Centaur (verschämt).

Er war . . . Er ist . . . er hat auf Griechenland
Gehäuft den Schimpf, wie ich noch keinen fand;
Und auch das liebe Land Italia
Hat er geschmäht . . . O, daß mir das geishah!
(Er will den Stein wieder aufheben).
Doch dafür soll, dafür muß er mir büßen,
Es wird der Stein noch seinen Schädel grüßen!

Gros. (ihm den Bart streichelnd).

Sei ruhig! Still jetzt! Alter Mohhaarbart!
Du kennst ja die! Das ist doch Menschenart!

Centaur.

Auch du, auch du bist einer der Barbaren! (Er schüttelt ihn).
Komm her, du sollst Centaurenkraft erfahren!

Gros.

Laß, alter Knabe, thu doch nicht so wild!
Kennst du mich nicht? Ich war schon einst dein Schild,
Als du in dieser kleinen Menschlein Ländern
Dich nicht nach ihrem Sinne konntest ändern,
Dich wie ein zorn'ger Wilder dort betrugst
Und Alles, Groß und Klein, zu Stücken schlugst.
— Ein Gros bin ich, aus des Bacchus Zuge,
Zur Hilfe dir gesandt in raschem Fluge.
Was hast du Dummes wieder angerichtet?

Centaurs.

Ha, diesmal wird der Handel nicht gejächtet!
(immer noch im Born).
Der Kerl; der Lump! . . . Ich krieg ihn schon noch wieder!
So schimpft man nicht das höchste Schöne nieder!

Gros.

Was war denn der? Das heißt man doch Philister!
Ein Wirtshaushocker und ein Schimpfer ist er — —
— Doch gibt's noch Griechen, die für Größe glühen,
Und ein Italien, wo die Geister blühen.
Nur allerdings — gar anders ist jetzt Vieles:
Die Welt ist nicht mehr voll des frohen Spieles,
Wie damals, als zum erstenmal du kamst
Und diese Erde dir zum Ziele nahmst.

Centaurs.

Was damals? . . . Damals? — War denn das nicht gestern,
Als ich mit ein paar lust'gen Nymphen schwester
Hinauszog, Griechenland, Athen zu schauen
Und mich zu tummeln auf der Menschen Auen?



Gros.

Du alter Dummkopf! Weißt du's denn nicht mehr,
Das sind jetzt fast dreitausend Jahre her!
Ja, damals stand das heilige Athen,
Du hast du Pästum, Selinunt gesehn.
Doch seither hast du doch in sel'gen Fluren
Gelebt, geliebt in ew'ger Götter Spuren,
Hast mit gejauchzt in sonnenwarmen Tagen
Und schöne Frauen durch den Strom getragen.

Centaurs.

Wie ist mir? Dämmerst mir? Ich bin ganz wirr!
Ja, jetzt! — Jetzt weiß ich's und bin nicht mehr irr:
Ja, schöne Frauen! — Führ mich schnell zurück;
Nur im Elysium blüht wahres Glück!
Hinaus, hinweg aus dieser öden Welt,
Die Freude dran hat mir der Schmied vergällt!

Gros.

Doch warum willst du jetzt so schnell entseilen?
Probier's, 's ist lustig, noch ein Stück zu weilen!

Centaurs.

Nein, nein! Sie ist im Tieffsten mir verleidet,
Und Glück neun ich, was schnell mich von ihr scheidet.

Gros.

Ein Augenblickchen noch! Gewiß, sie ist
Nicht ganz verkommen in der langen Trist!
Ein Plätzchen wenigstens kann ich dir zeigen,
So schön wie unter des Elysiums Zweigen.

Centaurs.

Das ist nicht wahr! Ich kenn die Kerle jetzt!
Nichts gibt's auf Erden, was mich mehr ergeßt!

Gros.

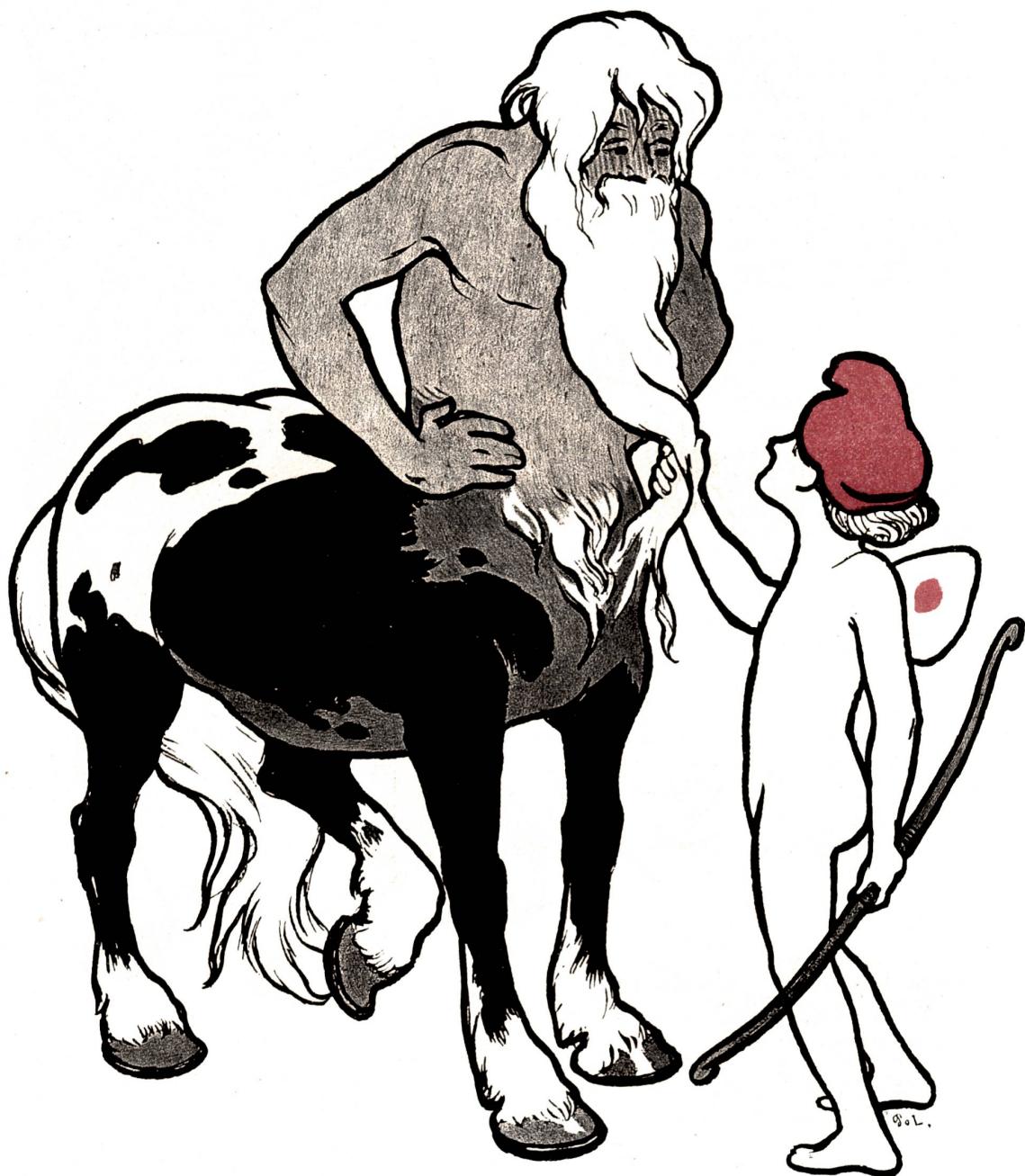
Hör auf jetzt mit dem zornigen Gefasel,
Und komm nur mit. Der gute Ort heißt Basel.

Centaurs.

Was Basel! Sicherlich ein tristes Nest!
Ich haß das Menschenzeug; hol es die Pest!

Gros.

Ich sage dir, dort gibt es bessre Geister,
Dort ist der Böcklin her, der liebe Meister.



Centaur.

Der Maler Böcklin! — Halt, den kenn ich ja!
Wie oft war der nicht in Arkadia
Und hat mit uns, Centauren, Nymphen, Faunen,
Gespielt, gelacht, getanzt, — 's war zum Erstaunen!
Ha, ha! — Und schweren Wein hat er getrunken,
Ist oft mit uns im Hain in Schlaf gefunken.
Der ist aus Basel? — Komm, wir wollen hin!

Den Böcklin — hoio! Wie umarm ich ihn!
Hat er doch mich und unsere Gefellen
Abfonterfeit — wir spielten in den Wellen —
Und als wir uns einmal ins Haar gefommen,
Hat schnell er untern Pinsel uns genommen.
Das gab ein Bild! Man hört darauf uns stampfen —
Die Erde dröhnt, des Himmels Wolken dampfen!
— Nach Basel! Basel ist's, wohin ich strebe,
Es lebe Böcklin, unser Böcklin lebe!



Gros:

Bist's jetzt zufrieden, alter Brummbär, was?
Komm, trag mich! Und Galopp, nicht etwa Basz!
Dann kommen wir am End noch hin zum Tage,
Wo sie den Meister feiern im Gelage.

Geburtstagswein! Frisch auf! Ewoe! lauf!
Ein Nätzchen setzt dem Tag die Krone auf!
(Er schwingt sich auf den Rücken des Centauren.)

Centaur:

Hoio! Nach Basel! Schützt uns, gute Geister!
Wir grüßen, grüßen ihn noch heut, den Meister!
(Im Galopp ab; Gros auf dem Rücken des Centauren.)

Oede.

Sie weiß ein ödes, liebes Plätzchen Welt,
Wo spurlos alle Zeit vorübertrich,
Wo einmal nur im Jahr die Mahde fällt
Und nur die wilde Hummel schwärmt und ich.

Zwergföhren steh'n und wild' Gestrüpp umher,
Wo ich im Frühling jüngst den Kuckuck frug
Nach meiner Uhrzeit, und bedeutungsschwer
Er mir ins Herz die Jahreszahlen schlug.

Da sproßt ein kümmerliches Büschel Klee,
Im Ginst'r träumt ein brauner Schmetterling;
Im Winter war des Wildes Tritt im Schnee
Die letzte Spur, daß dort noch Leben ging.

Doch strahlend ist die Welt hier aufgethan,
So weit den Sonntag die Ferne zeigt:
Dort lächelt mich das Bild der Heimat an,
Dort glänzt die Ferne, die zum Himmel steigt.

Und wo die mächt'gen Tannenhügel steh'n
Und tief der Strom in seinem Bette rauscht,
Da ist ein Kirchlein hoch im Blau zu sehn,
Das mit dem Himmel seine Grüße tauscht.

Rings in den Thälern braust der Strom der Zeit
In Wogen hasten dort die Menschen hin;
Sie branden ab vom Strand der Einsamkeit,
In dieser Oede waltet Feiersinn.

Hier, wo der Welt geschäft'ge Thorheit nicht
Den ewigen Gedanken unterjocht,
Wird er zum Pilger, der den Stab sich bricht
Und einsam wandernd an den Himmel pocht!

f. Bopp, Bülacl.